

Anja Es – Predigt zur Kunst – Was soll das kosten???

Ja, da staunt man: So ein kleines Bild von, sagen wir, 50 x 60 cm, Acryl auf Leinwand einer Künstlerin von der man noch nie gehört hat, hängt in einer Galerie und kostet mehr als ein Monatsgehalt! Da bläst so mancher die Backen auf und fragt sich, wie so ein Preis zustande kommt. – Mancher fragt sich das auch nicht und schließt gleich messerscharf, dass der Galerist mal wieder kräftig abzockt. – Was sich auf Nachfragen auch bestätigt, denn ordentliche Galerien kassieren um die 40 Prozent, richtig angesagte bis zu 60 Prozent. Das erscheint ungerecht, denn schließlich hat doch die Künstlerin gemalt und der Galerist schlürft höchstens Sekt zur Vernissage. – So sieht´s doch aus!

...Aber nur auf den ersten Blick.

Der Preis einer Arbeit setzt sich aus vielen Koordinaten zusammen. Erst einmal: Welcher Künstler hat´s gemalt? Wie in der Musikbranche auch ist es nicht gleichgültig, wer das Liedchen trällert. Ein bekannter Künstler mit hervorragender Vita und der Aussicht auf Wertsteigerung seiner Bilder kostet mehr als ein Hobbymaler ohne Ruf und Renommee. Wer möchte, dass Madonna zum Jubiläum performt, muss mehr hinblättern, als für Tante Ella aus dem Kirchenchor, selbst wenn die hundert mal besser singt.

Zweitens: Was für eine Arbeit ist es denn? – Nicht nur die Künstler haben eine Vita – auch ihre Werke. Bilder, die schon in großen Museen gehangen haben sind meistens mehr wert, als unbekannte Frühwerke. – Womöglich ist ein bekannter Sammler im Besitz einer anderen Arbeit aus derselben Reihe oder das Bild muss in einem besonderen Kontext gesehen werden. Auf einer bestimmten Ebene können das durchaus Argumente für einen höheren Preis sein.

Dann: Welche Galerie präsentiert die Künstlerin?

Professionelle Künstler müssen von ihrer Kunst leben. Das heißt, sie sind darauf angewiesen, dass die Galerie, der sie für einen längeren Zeitraum ihre Arbeiten - meist ihr ganzes Kapital – zur Verfügung stellen, so viel verkauft, dass sie davon ihr Leben und ihre Arbeit finanzieren können. Als Künstler gilt es also, eine Galerie zu finden, die Umsätze macht. – Und der Galerist ist darauf angewiesen, Künstler zu finden, die Umsätze garantieren, d.h. verkäuflich sind. – Gleichzeitig muss die Galerie aber darauf achten, dass anspruchsvolle Kunst gezeigt wird, was den Absatz nicht immer erleichtert. – Dafür gehen Leuchttürme und Toskana-

Ansichten immer noch zu gut und ist der Ruf erst ruiniert... ist es nicht mehr weit zum Postershop.

Wenn sich nun also zwei Glückliche – Künstlerin und Galerist – gefunden haben muss der Galerist die Ärmel hochkrempeln: Davon abgesehen, dass er die Räumlichkeiten, meist in guter Lage, bereit hält, hat er auch einen lange Jahre gehegten und gepflegten Kundenstamm, den er mit aufwändigen Einladungen zur Vernissage einlädt. – Und die sind nicht am Kopierer zu machen. Richtig bekannte Künstler können erwarten, dass ein Ausstellungskatalog gedruckt wird und ein Laudator gebucht wird, der auch was zu sagen hat. Und dass Vernissagen nicht mit einem Glas Sekt abgehandelt werden können ist im Zeitalter von Events und Unterhaltung auch klar. Die Kosten, die auflaufen, bevor ein einziges Bild an der Wand hängt, sind u. U. also schon ziemlich hoch. Und wenn es dann losgeht, mit der Ausstellung ist entweder immer der Galerist oder Fachpersonal da. Die beraten, erläutern, führen und fahren auch zu den Kunden, um probezuhängen oder auszumessen.

Wer als Besucher und kunstsinniger Mensch also durch Galerien schlendert, bewegt sich in einem Raum, den wirkliche Künstler mit all ihrer schöpferischen Kraft, ihrem Können und Arbeit zu einem Ort der Kunst gemacht haben und für den der Galerist alles tut und investiert, das nötig ist, um der Kunst einen angemessenen Rahmen zu geben.

Ganz entgegen des durch Fernsehen und wenige Ausnahmen geprägten Images von Galeristen sind die Meisten von ihnen wahre Idealisten und nicht wenige geben ihr Letztes, um dieses leidenschaftliche Projekt über Wasser zu halten. – Dass sie dabei elegant und individuell aussehen, macht die Arbeit nicht leichter.

Und was hat man nun davon?

Zum Einen hat man eine fachkundige Vorauswahl und läuft nicht Gefahr, Machwerke zu kaufen, die zwar hübsch bunt aber ansonsten grottenschlecht und somit eher peinlich sind.

Zum Anderen kann man ziemlich sicher sein, sein Geld nicht aus dem Fenster geworfen zu haben. – Gute Kunst behält ihren Wert. Dazu kommen Einzigartigkeit, Qualität und das sichere Wissen, KUNST im Haus zu haben.